

LGB 2007/11

November 2007

23. Jahrgang, Nummer 11

Inhalt:

1. Andacht
2. Alles dicht
3. Seniorenrüste 2007/2008
4. Neues Studienjahr in Leipzig
5. Die Zeit ist nunmehr nah
6. Nachrichten

Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde. (Jak 4,17)

„Moment bitte, sie kremen sich gerade mit Schulbüchern ein.“ Mit dieser Schlagzeile macht eine Hilfsorganisation durch Werbetafeln auf sich aufmerksam. So werden wir an unsere Verantwortung erinnert. Wer sich teure Kosmetik leistet, macht sich unter Umständen schuldig. In armen Ländern sitzen Kinder ohne Schulbücher in der Schule. Das Geld für die Kosmetik könnte gespart und einer Hilfsorganisation zur Verfügung gestellt werden, damit Schulbücher oder Medikamente für die Kinder gekauft werden. Die Werbebotschaft wurde wohl mit Absicht in widersinnig erscheinende Worte gefasst. Tatsächlich wird mancher sagen: „Das ist doch Unfug! Ich habe hart gearbeitet. Warum sollte ich mir ein schlechtes Gewissen einreden lassen, wenn ich mir Luxus gönne? Ich will selbst entscheiden, ob ich zudem auch noch für Hilfsorganisationen spende.“

Der Monatsspruch für November zeigt, dass uns die Hilfsorganisation mit ihrem Werbespruch an biblischem Gedanken erinnert. Jakobus macht uns auf eine Form von Sünde aufmerksam, für die man eigentlich gar nichts tun muss, noch nicht einmal teure Creme kaufen. Unterlassungssünden begehen wir gerade auch, indem wir nichts tun, wo wir helfen sollten.

„Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“ Diese Worte widersprechen der volkstümlichen Einschätzung: „Wer schläft, sündigt nicht.“ Wenn ich geruhsam eine halbe Stunde länger schlafe und damit dem gehbehinderten Nachbarn die Aufgabe überlasse, den Schnee aus der Einfahrt zu schaufeln, dann habe ich mich auch im Schlaf versündigt. Wer weiß, dass sich einsame und alte Gemeindeglieder über einen Besuch freuen würden, und wer dann trotzdem vor dem Fernseher hockt, der sündigt. Gegen Gottes Gebote handelt, wer die Not des Nachbarn kennt und doch nicht hilft.

Einmal werden wir uns vor Gottes Richterstuhl verantworten müssen. Dort sind nicht nur die Taten bekannt, mit denen wir Gottes Gebote übertreten haben. Am Jüngsten Tag müssen wir uns auch verantworten, warum wir es unterlassen haben, nach dem Gebot der Nächstenliebe zu helfen und Gutes zu tun. Wer kann dann noch mit einem Freispruch rechnen? Unser

Schuldkonto mit unterlassener Hilfeleistung scheint noch schwerer zu wiegen als die Gedanken, Worte und Werke, mit denen wir tatsächlich gegen Gottes Gebote gehandelt haben.

Dieses Wort aus dem Jakobusbrief erinnert mit dringender Deutlichkeit, wie sehr wir unseren Heiland brauchen. Es gibt nur einen, der es nie unterlassen hat, für andere da zu sein. Es gibt nur einen, der selbst die Nächte hindurch Fürbitten vor Gott gebracht hat. Einer hat die Menschheit so sehr geliebt, dass er nichts unterließ, um zu helfen und zu heilen. Der Sündlose ließ sich für uns zur Sünde machen. Wir dürfen unsere Schuld zu ihm bringen. Dafür will er uns seine Gerechtigkeit schenken. Nur im Glauben an die Vergebung können wir trotz unserer Unterlassungssünden vor Gottes Gericht treten.

Weil wir wissen, dass unsere Sünden vergeben sind, gehen wir anders mit der Erkenntnis um, wo wir Gutes tun können. Was soll ich tun, wenn ich mit vollen Einkaufstaschen aus dem Supermarkt komme und einen Bettler sitzen sehe? Was soll ich tun, wenn sich in der Vorweihnachtszeit die Spendenaufrufe der Hilfsorganisationen wieder in meinem Postkasten stapeln? Wie viel von meiner Zeit und meinem Geld darf ich für mich verwenden und wie viel davon gibt mir Gott, damit ich dort helfe, wo mir Not bekannt wird? Der Blick zum Kreuz kann helfen, solche Entscheidungen zu treffen. Dein Heiland ging nicht achtlos an deiner Not vorüber. Ihm kannst du danken, indem du Gutes tust für deine Mitmenschen. Diese Dankbarkeit will anregen, die Augen nicht vor der Not zu verschließen, die Freunde in unserer Nähe bedrückt oder unter der Menschen in fernen Ländern leiden. Erst aus der Vergebung wächst die Kraft, das Gute auch wirklich zu tun, von dem wir wissen.

Jonas Schröter

Alles dicht

Im Gemeindebrief (Mai 2007) wurde zum ersten Mal zu Spenden für das Haus in Jüterbog, Mönchenstraße 45 aufgerufen. Hier befinden sich die Pfarrwohnung und der Gottesdienstraum der Immanuelgemeinde im Niederen Fläming. Die zum Teil erheblichen Schäden am Haus machen es notwendig, einige größere Baumaßnahmen durchzuführen.

Inzwischen gibt es Neues zu berichten. Ende September wurden das Haus zur Straßenseite hin und auch das Hinterhaus auf der Hofseite eingerüstet. Eine Dachdeckerfirma rückte an, um das Dach neu zu decken. Dazu wurden am Vorderhaus die alten Betonsteine und die alten Latten entfernt. Die Dachsparren wurden verstärkt, neue Latten und eine Unterspannbahn aufgebracht, bevor das Dach mit neuen Ziegeln gedeckt werden konnte. Außerdem waren am ganzen Haus die Dachrinnen zu erneuern.

Am Hinterhaus wurde die alte Dachpappe entfernt. Der hintere Teil, ohne darunterliegenden Dachboden, musste zusätzlich gedämmt werden. Danach wurde das ganze Dach neu eingedeckt. Der Schornstein musste verkleinert und anschließend mit Blech verkleidet werden, um ihn vor Witterungseinflüssen zu schützen. Nach zwei Wochen hatten die Dachdecker ihre Arbeit beendet. Inzwischen ist auf dem Dachboden auch eine

Fußbodendämmung eingebracht worden. Fleißige Helfer aus unseren sächsischen Gemeinden haben es möglich gemacht. Sie opferten ihren freien Samstag, um diese Arbeit zu erledigen. Bisher sind ca. 6.000 Euro an Spenden für das Haus Jüterbog eingegangen. Das ist sehr erfreulich. Allerdings bleiben wir auch weiter auf Spenden angewiesen. Zum einen decken die bisher eingegangenen Mittel noch nicht die entstandenen Kosten, zum anderen gibt es nach wie vor noch Wichtiges zu tun, z. B. am Keller, dem Innenhof und den Außenwänden. So sollen auch die Außenwände gedämmt werden, um den Energieverbrauch zu reduzieren. Die Außenfassade zur Mönchenstraße hin muss verschlänmt und neu gestrichen werden, damit das Haus auch nach außen hin einen freundlichen Eindruck erweckt und nicht mehr das schwarze Schaf in dieser Straße ist.

Damit werden, so Gott will, für Gäste Hemmschwellen abgebaut und die Möglichkeit gegeben, andere einzuladen. Außerdem könnten dann mehr als bisher kleinere Veranstaltungen unserer Kirche bei uns zu Gast sein, was wiederum die Ausstrahlung nach außen hin erhöht. Auch hier gibt es Menschen, die Gottes Wort brauchen und eine Gemeinde, die sich regelmäßig um Gottes Wort sammelt. Bitte helfen Sie mit, damit unsere Gemeinde ein schönes Zuhause behalten und auch besser nach außen hin wirken kann.

Karsten Drechsler

Seniorenrüste 2007/2008

Der Rüstzeitenplan für 2008 ist schon wieder fertig. Dabei kommt es mir so vor, als wäre unsere Rüstzeit in Reudnitz erst kürzlich zu Ende gegangen. Es waren wieder sehr schöne Tage, sogar das Wetter hat unsere Tagesplanungen nicht beeinträchtigt.

Unsere lieben Senioren überschütten uns förmlich mit ihrer Liebe und Dankbarkeit. Dabei ist es für uns keineswegs nur Zeit und Kraft, die wir geben. Wir werden auch reich beschenkt. Der große Schatz der Glaubens- und Lebenserfahrungen tut sich auf, wenn wir in den Bibelarbeiten zusammen sitzen, in kleinen Gruppen oder geselliger Runde uns austauschen. In diesem Jahr wählten wir aus gegebenem Anlass das Motto „Befiehl dem Herrn deine Wege“. So durften wir wieder einen Gottesdienst feiern, einen Vortrag über Paul Gerhardt hören, der mit Lichtbildern und musikalisch ausgestaltet war, und tägliche Bibelarbeiten zum Thema erleben.

Ein Museumsbesuch, die Besichtigung einer alten Wassermühle und die Einkehr in einer Eisdiele waren willkommene Erlebnisse. Sportliche Angebote wie Schwimmen und Radfahren sind auch etwas für unsere Senioren. Wir hatten aber auch Material und Wissen zusammengetragen zu den Themen Patientenverfügung und Betreuungsvollmacht. Oft gibt es Berührungspunkte mit dieser Thematik. Die Fragen und Unsicherheiten sind groß und vielfältig. Gern nehmen wir auch Ihre Fragen auf. (Kontakt: B.+M. Lenk, Zum Steinpleiser Bahnhof 6, 08412 Werdau, OT Steinpleis Tel.: 03761 186953).

Wie immer war die Zeit zu kurz und die Teilnehmerzahl beschränkt. Aber da ist die Hoffnung, auch das nächste Mal wieder dabei sein zu können. So Gott will, wird unser Ziel 2008 Jonsdorf im Zittauer Gebirge sein. Auch dort beherbergt uns eine christliche Ferienstätte. Diesmal will

Pastor M. Martin die gesamte Zeit mit uns verbringen. Die Mitarbeiter im Seniorenamt werden diese Rüstzeit thematisch vorbereiten helfen.

Bisher haben wir uns in diesem Arbeitskreis siebenmal getroffen. Die damit verbundenen Fahrtkosten konnten durch Spenden der Rüstzeitteilnehmer gedeckt werden. Um weiter so intensiv arbeiten zu können, brauchen wir ihre Unterstützung. Im Synodalhaushalt sind dafür keine Kosten eingeplant. Noch wichtiger ist uns aber ihre Fürbitte, damit die rechte Freudigkeit erhalten bleibt und die richtigen Antworten auf die wichtigsten Fragen gefunden werden.

Matthias Lenk (Amt für Senioren)

Neues Studienjahr in Leipzig

Am 22. September 2007 konnte in Leipzig das neue Studienjahr an unserem Luth. Theol. Seminar eröffnet werden. Zu Gast war am Seminartag Prof. John F. Brug vom Seminar der Ev.-Luth. Wisconsinssynode in Mequon (b. Milwaukee). Er hielt einen interessanten Bildvortrag über „Jesu Wirken in Jerusalem und Galiläa“. Prof. Brug ist ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet der Archäologie. Er hat selbst in den 90-er Jahren ein Jahr in Israel gelebt und geforscht. Zusätzlich zum Vortrag am Seminartag, der von P. Andreas Drechsler live übersetzt wurde, bot Prof. Brug den Studenten und anderen Interessierten an zwei Tagen englische Gastvorlesungen über „Jerusalem im Lauf der Jahrhunderte“ und den „Tempel in Jerusalem“. Seine Bilder und Erläuterungen waren eine willkommene Ergänzung für das Studienprogramm am Seminar.

In diesem Wintersemester studieren vier Studenten unserer Kirche in Leipzig. Ludwig Hübener ist nach einem Probejahr wieder ausgeschieden. Michael Müller bereitet sich auf das Erste theologische Examen vor. Manuel Drechsler befindet sich in der Mitte der Studienzzeit. Michael Soucek erlernt nun nach dem Griechisch-Abschluss die lateinische und hebräische Sprache. Neu hinzugekommen ist im ersten Studienjahr Carsten Hoffmann aus der Leipziger Gemeinde, der ebenfalls an den Sprachkursen teilnimmt. Der Hebräischkurs läuft wieder in Zwickau bei P. Andreas Drechsler.

Am Ende des vergangenen Studienjahres ist P. Hans-Wolf Baumann auf eigenen Wunsch aus der Arbeit am Seminar ausgeschieden. Krankheits- und Altersgründe haben ihn zu diesem Schritt bewogen. Er hat seit 1979 im Fachbereich Altes Testament einen Lehrauftrag wahrgenommen. Wir haben ihm zu danken für fast 30 Jahre Dienst am Seminar, den er neben der Arbeit als Seelsorger in seiner großen Parochie geleistet hat. Er konnte am Seminartag leider (noch) nicht persönlich verabschiedet werden, weil er zu einer Kur unterwegs war. Im Bereich Altes Testament sollen künftig Dr. Herrmann, U. Klärner und A. Drechsler arbeiten.

Allen, die auch im vergangenen Jahr durch ihre Gebete und finanziellen Gaben zur Erhaltung unseres Seminars beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Herr segne auch weiter das, was in Leipzig gelehrt und gelernt wird.

Gottfried Herrmann

Die Zeit ist nunmehr nah

Elf Jahre war Paul Gerhardt alt, als einer der schlimmsten Kriege der Geschichte seinen Anfang nahm. Von 1618 bis 1648 wütete der Dreißigjährige Krieg in Europa und hinterließ eine Spur der Zerstörung voller Leid und Kummer. Vor allem in Mitteldeutschland, der Heimat Paul Gerhardts, tobte jener Krieg erbittert. Hier waren die Auswirkungen besonders schlimm. Im Kurfürstentum Brandenburg führten die Kampfhandlungen und Pestepidemien zur Halbierung der Bevölkerungszahl. In einem Gutachten aus dem Jahr 1640 über den Zustand des Landes heißt es: „Aus solchem Totalruin und Verderb, wie es der Krieg herbeigeführt, entspringt zuvorderst dieses Unheil, dass bei so gänzlicher Verwüstung der Städte und Dörfer fast keine Mittel mehr vorhanden, wodurch das heilige Ministerium und Predigtamt im Lande zu unumgänglicher Notdurft den noch übrigen Leuten ferner erhalten und mit Notdurft versehen werden könnte.“

In all diesem Leid lebte auch Paul Gerhardt. Ist es ein Wunder, wenn er bei seinen Lebenserfahrungen an das baldige Ende dieser Welt glaubt, ja auf dieses Ende hofft? Unser Lied zeigt uns, in welcher Erwartung der Dichter lebte: „Die Zeit ist nunmehr nah, Herr Jesu, du bist da. Die Zeichen, die den Leuten dein Anknunft sollen deuten, die sind, wie wir gesehen, in großer Zahl geschehen.“ Klar standen dem Dichter die Worte Jesu über die letzten Tage vor Augen (Mt 24). Paul Gerhardt stellt nun in der 2. Strophe eine wichtige Frage. Was soll der Mensch im Anblick solchen Leids tun? Die Antwort gilt bis heute: „Ich soll auf dem beruhen, was du mir hast verheißen.“ Was auch immer uns Christen in diesem Leben widerfährt, es darf uns doch nicht die Hoffnung auf das ewige Leben nehmen. Darin besteht Gottes wunderbare Verheißung, „dass du mich wollest reißen aus meines Grabes Kammer und allem andern Jammer“.

Das Leid dieser Welt, wie es besonders in Kriegen deutlich wird, soll uns nicht den Blick auf die Ewigkeit verdecken, sondern im Gegenteil ihn schärfen. Eine große Freude darf uns erfüllen, wenn wir an den Moment denken, an dem wir die Worte hören: „Komm her, komm und empfind, o auserwähltes Kind, komm, schmecke, was für Gaben ich und mein Vater haben; komm, wirst du sagen, weide dein Herz in ewger Freude“ (Str. 5). Ja, was ist schon diese arme Welt, mit ihrem Gut und Geld gegen das Land der Engel, in dem die seligen Seelen vor Freude singen und springen. Was ist diese Welt mit ihrer Not gegen die Ewigkeit ohne Leid und Tod? Nichts! Umso mehr wird sich ein Christ nach dieser Heimat sehnen. Paul Gerhardt bringt diese Hoffnung in den letzten Strophen des Liedes zum Ausdruck. Die Zeit des Wartens ist erfüllt mit schmerzhafter Sehnsucht. Warum darf unsere Heimfahrt nicht schon heute stattfinden? Diese Frage stellt sich dem, der weiß, wie wenig er noch von dieser Welt und dem Leben in ihr erwarten kann. Doch auch das gehört zur Sehnsucht nach der Ewigkeit: Unsere Zeit steht in Gottes Hand. Er weiß die Zeit, in der er uns aus dem Leben in die Ewigkeit rufen wird. Uns aber gilt: „Mir ziemt nur, stets bereit und fertig dazustehen, und so zum Herrn zu gehen, dass alle Stund und Tage mein Herz mich zu dir trage“ (Str. 9).

Gott gebe, dass uns, die wir nicht in den Zeiten eines so grausamen Krieges leben müssen wie Paul Gerhardt, die Hoffnung auf die Ewigkeit nicht verloren geht. Das Ende des Kirchenjahres mahnt uns zur Wachsamkeit und zum Gebet, wie es uns Paul Gerhardt in der 10. und letzten

Strophe singen lässt: „Dies gib, Herr, und verleih, auf dass dein Huld und Treu ohn Unterlass mich wecke, dass mich dein Tag nicht schrecke, da unser Schreck auf Erden soll Fried und Freude werden.“

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Am 26.10.2007 kamen ca. 30 Vorsteher aus unseren Gemeinden zu ihrer Herbsttagung in Schönfeld zusammen. P. M. Hoffmann zeigte einen Bildvortrag zum 100-jährigen Bestehen unserer Leipziger Trinitatisgemeinde. In weiteren Beiträgen ging es um die rechtliche Stellung unserer ELFK (Dr. Holland-Moritz) und den schulischen Religionsunterricht (Dr. Herrmann). P. K. Drechsler berichtete über die Gemeindehaus-Sanierung in Jüterbog, P. Weiß stellte das Gemeindegast-Team vor und Präses Borszik informierte über Neuigkeiten in Kirche und Gemeinde.
- Am 30.9.2007 ist in Potsdam Frau Ruth Seyboth (geb. Herrmann) im Alter von 87 Jahren heimgerufen worden. Sie war die Witwe von P. Rudolf Seyboth, der 1999 verstorben ist. Er versorgte unsere Gemeinden in Altengesees (1954-1958) und im Diasporabezirk (1958-1979).
- Wie unser Synodalkassierer J. Herrmann mitteilt, konnten im Oktober 2007 wieder 1550.-EUR an P. Sullivan in Novosibirsk überwiesen werden, die im Lauf des Jahres für das Stephanusprojekt gesammelt wurden. Sie kommen der Versorgung von Waisenkindern und Behinderten zugute.
- Als Beilage zur November-Nr. der LGB erscheint auf Anregung der Vorstehertagung 2006 ein Merkblatt „Was im Sterbefall zu tun ist“.

Aus anderen Kirchen:

- Anlässlich ihrer 59. Synodalversammlung im Juli 2007 in New Ulm hat die Ev.-Luth. Wisconsin-synode (WELS) die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft gegenüber der Lutherischen Kirche von Portugal (Igreja Luterana de Portugal) erklärt. Diese Kirche hat zwei kleine Gemeinden mit 15 erwachsenen Gliedern in Lissabon und Porto, die von Pastor Dr. Artur Villares betreut werden. P. Villares war 2005 erstmals Gast der KELK-Vollversammlung in Tokio. Er ist im Nebenberuf als Prof. für Geschichte an einer Hochschule tätig. Die Gemeinden bestehen seit Anfang der 90-er Jahre. 1998 konnte die staatliche Registrierung erreicht werden.
- Im Juni 2007 hat P. Michael Ewert/Iskitim (Russland) einen Ruf nach Omaha/Nebraska angenommen und ist in die USA zurückgekehrt. Damit sind jetzt noch zwei amerikanische Missionare (John Sullivan, Luke Wolfgramm) und zwei russische Pastoren (Igor Logvinov, Mikhail Starikov) für die Konfessionelle Lutherische Kirche in der Umgebung von Novosibirsk tätig. Hinzu kommt Sergej Smirnikh, der in Woronesch (südl. von Moskau) als Pastor eine kleine Gemeinde betreut.

Nächste Termine:

- 17./18. November: Wochenendsingen in ...
- 24. November: Samstagseminar in Chemnitz (Anm. an Pf. Heyn)
- 24. November: Mitgliederversammlung des Schulförderkreises in Zwickau-Planitz
- 8./9. Dezember: Adventsblasen in Altengesees und Saalfeld (Anm. an F. Beutner, Zwickau)
- 8./9. Dezember: Adventsblasen in Kleinmachnow und Jüterbog (Anm. an Christian Drechsler, Schönfeld)
- Silvesterrüsten 2007/08:
 - 28.12.-1.1.08: Dresden (Pf. M. Martin, Anm. Michael Heyne, pc_junki@hotmail.com)
 - 29.12.-1.1.08: Nerchau (Pf. M. Wilde, Tel. 034382 40702)
 - 29.12.-1.1.08: Zwickau (Pf. A. Drechsler, Tel. 0375 241323)